

Das Lebendige Buch

Predigt von P. Adolf Temme ofm zum Gottesdienst in Glane am 24. April 2016 (5. Ostersonntag)

Liebe Schwestern und Brüder

die heutige Lesung aus der Apostelgeschichte (Apg 13) ist ganz missionarisch. Da sind Paulus und Barnabas, ausgesandt von der Gemeinde, um Jesus zu verkünden. Sie ziehen von Stadt zu Stadt mit der erlösenden Botschaft und gründen Glaubensgemeinschaften. Sie sprechen den Brüdern Mut zu und ermahnen sie, treu am Glauben festzuhalten. „Durch viele Drangsale müssen wir in das Reich Gottes eingehen“. Dann kehren sie zurück zu der Gemeinde, von der sie ausgesandt wurden. Dort angekommen berichten sie alles, was der Herr mit ihnen getan hat. Und dass er den Heiden das Tor zum Glauben geöffnet hat.

Ich selbst bin von dieser Gemeinde ausgezogen und habe von Zeit zu Zeit berichtet, was der Herr mit mir getan hat. Ich brauchte Jesus nicht verkünden. Sein Name war bekannt als Seelentröster, aber als Befreier war er nicht bekannt. Die Menschen überlebten ohne Würde und ohne Freiheit. Durch Jahrhunderte war die Gesellschaft aufgeteilt in Herrenhaus und Sklavenhütte. Und diese Aufteilung ist noch in den Köpfen. So hört man noch Worte wie diese aus dem Munde der Vornehmen: Diese Putzfrauen glauben doch tatsächlich, dass sie irgendwelche Rechte hätten! - Rechtlosigkeit als wäre sie naturgewollt oder sogar gottgewollt. Das war die Wirklichkeit, in der auch Gott nur in der Andachtsnische überleben konnte. In der Gemeinde von Sao Constancio war die Kapelle eingepfercht zwischen Verwalterhaus und Fangstall. Der heilige Schutzpatron war lädiert, und man wollte ihn restaurieren. Da sagte der alte Antonio: Er ist genauso angeschlagen wie wir! – Als die Zeit zum Roden kam, erging die Order vom anmaßenden Besitzer: Keiner darf pflanzen! Das Land reicht kaum für mein Vieh! – Man wollte abziehen. Was blieb auch übrig? Doch Antonio, fast blind und taub, stellte sich bei der Gemeindeversammlung, die die letzte hätte sein können, vor der zertrümmerten Heiligenfigur auf und sagte in die Stille hinein: Ich glaube! Nur das. Als er am andern Morgen im Alleingang seine Rodungsarbeit aufnehmen wollte, blieb er nicht allein. Ich glaube! Dies Wort ermutigte andere. Die Drohung des aufgebrachtten Verwalters konnte nichts ausrichten gegen den Glauben, der sich befreit hatte. Gott segnete die Arbeit mit reicher Ernte. Heute ist die Gemeinde groß. Es gibt weder Fangstall noch Herrenhaus. Gott selbst wurde befreit.

Auf der Welle der Befreiung war es möglich, dass jemand aus der Sklavenhütte an die Regierung kam: Lula, der Dreher, der an der Drehbank einen Finger verlor. Er führte viele Millionen aus der größten Armut heraus und öffnete Universitäten für Arbeiterkinder. Er bezahlte die Auslandsschulden, die immer für unbezahlbar galten. Die Wirtschaft florierte, und der Ungelernte sammelte verschiedene Ehren-Doktor-Hüte. Die Landreform hat auch er nicht geschafft, aber er tat, was er konnte, und das war nicht wenig. Er gewann ein zweites Mandat und half Dilma, der jetzigen Präsidentin – mittlerweile selbst im zweiten Mandat -, in die Regierung hinein. Die alte Elite zitterte: Wie ist das möglich? Da sie derzeit keinen überzeugenden Kandidaten hat, fürchtet sie, dass Lula wiederkommt: **UND ER KÖNNTE SOGAR EINE GUTE REGIERUNG FÜHREN.** Das wäre das Schlimmste.

Was jetzt in der Zeitung steht, die Amtsenthebung, ist die Wiederkehr alter Gedankenmuster. Zurück zu denen, die zum Herrschen geboren sind! Es ging nur so: mit Hasspredigt und Volksverhetzung. Einer der Abgeordneten gab seine Stimme gegen Dilma ab unter Ehrenbezeugungen für die alten Generäle der Diktatur: „Das waren gute Zeiten!“ Und er stimmte ein Hoch an auf den Meister der Folterknechte, Ulstra, der noch lebt. Wohl wissend, dass die Präsidentin unter ihm Torturen erlitten hat. - Bin ich nun in die Politik abgeschweift? Nein, alles ist Heilsgeschichte, die mit Unheilsgeschichte abwechselt.

Wo ist Er nun wieder, der Befreiende Gott? Lässt Er sich das gefallen? Ja, Er hat sich schon Schlimmeres gefallen lassen: Schläge und Fesseln und Dornen und Hinaus zur Hinrichtung!



Als ich vor drei Wochen in der Stadt Anapu am Rio Xingu war, hielt ich am Sonntagabend den Gottesdienst. Hinter dem Altar war die Kreuzigungsszene malerisch dargestellt. Eine der Golgota-figuren war mir sofort bekannt: Padre Josima, der 1986 ermordet wurde. Auf der andern Seite war die amerikanische Schwester Dorothea Stang, im Jahre 2005 umgebracht. Sie steht dort nicht als weinende Madonna, sondern voll von Leben. Der Gekreuzigte selbst mit offenen Augen, einer der vielen, die gefallen und aufgestanden sind. Szenen der Brandschatzung und Vertreibung, aber keine Spur von Aufgabe. Die mir bekannte Schwester Jane sagte dazu: *„Durch viele Drangsale, nur so, können wir in das Reich Gottes gelangen! Wie es heute in der Lesung steht. Sie fuhr fort: Unser Kampf heißt Besiedelung des Urwaldes in schonender Nutzung - gegen den Raubbau, der keine Schranken kennt. Wir geben nicht auf, denn wir sind schon im Reich Gottes: wir pflanzen und ernten, was Er umsonst gibt, und schonen Seine Vorräte!“* Jane ist eine Missionarin, die nicht predigt. Sie lebt so, dass der Liebende Gott sichtbar wird.

Jeder von uns kann diesen Auftrag erfüllen ohne ein Wort. Sei Du ein lebendiges Buch für den anderen. Vielleicht bist Du das einzige Evangelium, das er liest.

Adolf Temme, seit 1964 in Brasilien tätig